

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Denken und Thun

urn:nbn:de:bsz:31-62031

ben. Es fehlte an jedem Geräthe, das Buch darauf zu legen; vier feuchte Wände und ein Lager von modrigem Stroh waren meistens das Einzige, was den Ausdruck Wohnung begründete.“

Unser deutscher Bauernstand mit seinem festen Hausbalt, zu dem auch Knecht und Magd wie Familienglieder gehören, diese Mittelpunkt häuslicher Kreise, dieser Halt für's Leben, dies fehlt in England. —

Denken und Thun.

Zuerst denken, dann thun; — dies ist die wahre, verständige Handlungsweise. Aber wie oft wird dagegen gefehlt; daher das beherzigenswerthe Sprichwort:

Vorgethan, und nachher gedacht,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.
Gewiß sind viele meiner lieben Leser schon in dem Fall gewesen, daß sie selbst zu sich sagten: „Hätt' ich es bedacht und überlegt, so hätte ich dies und das nicht gethan.“ Dies gilt besonders vom Horn; aber auch von der Dummheit, die nicht denken mag. Letztere ist eigentlich eine Art Faulheit; wer seinen Verstand nicht übt, der bleibt in den Geisteswerken so ungeschickt, wie der Träge in den Körperbandhierungen. Lehrt daher eure Kinder vor allem nachdenken, ehe sie Hand anlegen: denn dies ist was den Menschen zieret. Alsdann wird es ihnen nie ergehen, wie jenem denkfaulen Knecht. In der Nähe einer Stadt war es gebräuchlich, daß die Leute sich ihr Schuhwerk in der Stadt schon fertig kauften, denn eine besonders gute Schuhfabrik bestand daselbst. Jedermann hielt sich einen Leisten, den er nur in der Fabrik vorzeigte, und sich alsdann unter viel tausend Paar Stiefeln und Schuhen die passenden aussuchte. Ein Pächter sandte seinen Knecht zur Stadt, um ihm Stiefel zu holen. Er gab ihm seinen Leisten mit, und da er sah, daß der Knecht sehr zerrissene Stiefel an hatte, sagte er ihm weiter: „nehme auf meine Rechnung auch ein Paar für dich mit, denn in den alten läufst du mir zur Schande einher.“ Der Knecht gieng, richtete pünktlich die befohlenen Aufträge in der Stadt aus, nur für sich selbst brachte er keine Stiefel mit. Als

ihn sein Herr darüber zur Rede stellte, entschuldigte er sich, „er habe vergessen, seinen Leisten mitzunehmen.“ Freilich ward er sehr ausgelacht, weil er nicht bedacht habe, daß seine eigenen Füße die Stelle des Leistens hätten versehen können: aber paßt es nicht auch geschiedten Leuten, daß sie manchmal handeln, als ob sie keinen Kopf hätten? Darum zuerst denken, dann thun.

Die edel denkende Jüdin.

Eine Judenfrau in der polnischen Stadt Krakau verlieth Geld auf Pfänder. Einst brachte ihr eine Frau ein mit Silber beschlagenes Gebetbuch. Die Jüdin besah es, und fragte die Ueberbringerin, warum sie gerade ein Gebetbuch versehen wolle. „Es ist mein einziger Reichthum,“ sagte sie, „und meine Kinder haben seit gestern kein Brod.“ „Wie viel willst du haben?“ fragte die Jüdin. „Wenn ich zwei Gulden geliehen erhalte, so würde ich so lange auskommen, bis mein Mann, der Leinwand nach Deutschland führt, nach Hause zurückkehrt,“ sagte die arme Frau.

„Da sind zwei Gulden,“ sprach die Jüdin, „und dein Buch; ich würde mich versündigen, wenn ich dich verhinderte, zu deinem Gott zu beten. Bist du ehrlich, so wirst du mich ohne Pfand bezahlen!“ — Solche Handlungen trösten über viele Künste und Mittel, welche manche Juden anwenden, um das arglose Landvolk zu beschwären und in Schaden zu bringen. Sie kennen die Welt, sie wissen gar oft die Gierigkeit zum Kauf zu locken, die Augen zu blenden, und den Sinn des Landmanns zu bethören.

Ein Dürftiger sprach einen Wohlhabenden um ein Darlehen an, wurde jedoch mit harter, böser Rede abgewiesen. Da antwortete er ganz passend: „ich bin eures Geldes, aber nicht eurer harten Rede bedürftig, wenn Ihr mir nicht helfen wollt, so behaltet Beides.“